

III : NEUE LITERATUR

Alternativer Stadtführer zu den Stätten des Nationalsozialismus in Plön. Hrsg.: Arbeitsgruppe Stadtgeschichte am Internatgymnasium Schloß Plön. Plön: Eigenverlag 1989, 29 S. Bezug: Karsten Dölger, Hof Steffen, 2300 Quarnbek-Rajensdorf. 3.- DM plus Porto.

Bästlein, Klaus: Die Hinrichtung des Friedrich Rainer im April 1945 auf Sylt. In: GFH 3/1989, S. 136-150.

Bästlein, Klaus: Der Tod des Jan Kasprzak. Die öffentliche Hinrichtung eines polnischen Zwangsarbeiters am 10. Oktober 1944 in Oster-Ohrstedtholz. In: Nordfriesland 87 (1989), S. 11-19.

Diercks, Herbert: Berichte von Widerstand und Verfolgung in Elmshorn 1933-1945. In: Beiträge 3 (1989), S. 29-44.

Hoch, Gerhard: Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Elmshorn während des Zweiten Weltkrieges. In: Beiträge 3 (1989), S. 7-28.

Koopmann, Per: Elmshorn im Luftkrieg 1939-1945. In: Beiträge 3 (1989), S. 45-60.

Rönnpag, Otto: Nationalsozialistische "Machtergreifung" im oldenburgischen Landesteil Lübeck 1932/33. In: Oldenburger Jahrbuch 88 (1988), S. 57-73.

Siegfried, Detlef: Die Befreiung Elmshorns im Mai 1945. In: Beiträge 3 (1989), S. 91-101.

Thomsen, Artur: Kindheit und Jugend im Zweiten Weltkrieg. In: GFH 3/1989, S. 127-135.

Erläuterungen:

Beiträge: Beiträge zur Geschichte Elmshorns

GFH: Grenzfriedenshefte

V: REZENSION

Expansionsrichtung Nordeuropa. Dokumente zur Nordeuropapolitik des faschistischen deutschen Imperialismus 1939 bis 1945. Hrgg. und eingeleitet von Manfred Menger, Fritz Petrik, Wolfgang Wilhelmus unter Mitarbeit von Reinhard Abraham, Berlin (Ost): VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1987. 211 S.

Unter den Vorzeichen des "historischen Materialismus" hat sich die Geschichtswissenschaft in der DDR auch bei der Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus stark auf die Erforschung ökonomischer Hintergründe und Grundlagen für die Geschehnisse zwischen 1933 und 1945 konzentriert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse führten oft weit über den Forschungsstand in der Bundesrepublik Deutschland hinaus und haben den wissenschaftlichen Diskurs nicht unwesentlich beeinflusst. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang nur auf das monumentale, dreibändige Werk von Dietrich Eichholtz über die "Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945" oder die Forschungen von Joachim Lehmann an der Universität Rostock über die Landwirtschaftspolitik und den Arbeitseinsatz von Ausländern unter der NS-Herrschaft. Jahrzehnte bevor in der Bundesrepublik behauptet der Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in der Kriegswirtschaft thematisiert wurde, lagen in der DDR bereits die ersten entsprechenden Untersuchungen vor (vgl. nur Eva Seeber, Zwangsarbeit in der faschistischen Kriegswirtschaft, Berlin/Ost 1964). Daß die schleswig-holsteinische Landesgeschichte hinsichtlich der Zeit des Nationalsozialismus den Anschluß an die laufende historische Diskussion längst verloren hat, braucht an dieser Stelle nicht mehr eigens betont zu werden. In seiner trefflichen Rezension der Dissertation von Peter Heinacher hat etwa Johannes Tüchel erst kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß offensichtlich nicht einmal mehr die Standardwerke der Wahlforschung zur Weimarer Republik an der Universität Kiel rezipiert werden (vgl. ZSHG, Bd. 113/1988, S. 247-249).

Auch der hier zu besprechende Band rückt ökonomische Aspekte der deutschen Expansionspolitik gegenüber Nordeuropa zwischen 1939 und 1945 in den Mittelpunkt der Darstellung. Dem von drei DDR-Forschern herausgegebenen Band kommt dabei angesichts der weitverbreiteten Unkenntnis über die Geschehnisse in den skandinavischen Staaten während des Zweiten Weltkrieges sogar besondere Bedeutung zu. Denn während dieser Abschnitt der Geschichte gerade in Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland besonders gut erforscht ist, muß hinsichtlich entsprechender deutschsprachiger Untersuchungen auch heute noch auf die bereits 1970/71 erschienenen Studien von Hans-Dietrich Looock (Quisling, Rosenberg und Terboven) und Erich Thomsen (Deutsche Besatzungspolitik in Dänemark) hingewiesen werden. Beide genannten Arbeiten behandeln ökonomische Aspekte der deutschen Vorherrschaft über Nordeuropa nur am Rande. Und auch von daher darf die vorliegende DDR-Publikation besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Der Band gliedert sich in zwei Hauptteile, nämlich eine knappe Einleitung zur deutschen Nordeuropa-Politik 1939 bis 1945 und die Wiedergabe von 127 Dokumenten zu den Geschehnissen während des

Zweiten Weltkrieges in den skandinavischen Ländern. Dabei werden ausschließlich Dokumente deutscher Provenienz wiedergegeben, was sich aus der thematischen Begrenzung auf die nationalsozialistische Politik gegenüber Nordeuropa erklärt. Eine Sozialgeschichte der skandinavischen Staaten während des Krieges darf der Leser also nicht erwarten. Vielmehr dominieren Berichte und Anweisungen aus Akten der Wehrmacht, des Auswärtigen Amtes, verschiedener Wirtschaftsstäbe und der Parteidienststellen. Dabei treten die kriegswirtschaftlichen Interessen an schwedischen Eisenerzen und Kugellagern, der norwegischen Elektro- und Aluminium-Industrie (Norsk Hypo), den Nickel-Vorkommen im finnischen Petsamo-Gebiet und der Lieferung von Nahrungsmitteln und Industrieprodukten aus Dänemark deutlich hervor. Allerdings wird auch auf die ideologischen Implikationen und den Verlauf der deutschen Besatzungsherrschaft in Norwegen und Dänemark eingegangen, an deren Ende die Errichtung eines "Großgermanischen Reiches" stehen sollte. Darüber hinaus finden ebenfalls jene militärischen Planungen Berücksichtigung, die zum Überfall auf Dänemark und Norwegen am 9. April 1940 führten.

Der Einleitungsteil des Dokumentenbandes ist von dem ideologischen Ballast vieler anderer historischer Publikationen aus der DDR weitgehend frei, was die Lektüre recht angenehm macht. Da nicht sein kann, was nicht sein darf, wird allerdings der völkerrechtswidrige militärische Angriff der Sowjetunion auf Finnland im November 1939, der die Öffentlichkeit in den skandinavischen Ländern besonders erschütterte, zu einem von "antisowjetischen Kräften in Finnland heraufbeschworenen bewaffneten Konflikt" verzeichnet (S. 11). Während die sowjetische Geschichtswissenschaft in der Ära Gorbatschow heute auch derartige Verfälschungen historischer Tatsachen einer Revision unterzieht, scheint die DDR in der Endphase des Regimes Honnecker dazu noch (?) nicht in der Lage zu sein. Im übrigen ist aber gerade die Einleitung dieses Dokumentenbandes ihren Autoren wohl gelungen. Und der von ihnen gewählte Weg einer Synopse der militärischen, kriegswirtschaftlichen und politischen Ereignisse in den skandinavischen Staaten während der einzelnen Phasen des Krieges 1939-1945 erweist sich sogar als besonders aufschlußreich. Mit Recht machen die Autoren zudem darauf aufmerksam, daß "die komplizierte Dialektik" der außen- und innenpolitischen Geschehnisse in Nordeuropa während des Krieges bis heute - trotz des vorzüglichen Forschungsstandes in den einzelnen skandinavischen Ländern - noch umfassenderer Untersuchungen bedarf (S. 30). Schließlich wird auch an die Opfer der deutschen Okkupation Dänemarks und Norwegens erinnert (S. 43): "Über 10.000 Norweger waren im Kampf gefallen, über 3.000 Tote hatte das dänische Volk zu beklagen. 1.360 Norweger und 583 Dänen waren in faschistischen Gefängnissen und Konzentrationslagern ums Leben gekommen."

Der 1987 in der DDR erschienene Dokumentenband enthält darüber hinaus Materialien zu den erst im vergangenen Jahr in Schleswig-Holstein aufgebrochenen Diskussionen um den Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine Erich Raeder, der bis heute Ehrendoktor der Kieler Universität ist, und den deutschen "Reichsbevollmächtigten" in Dänemark, Werner Best, dessen apologetische Schriften vom Chefredakteur des "Nordschleswigers", Siegfried Matlok, in einem Husumer Verlag herausgegeben wurden (Dänemark in Hitlers Hand). Die DDR-Historiker belegen, was auch international un-

streitig ist, daß nämlich Erich Raeder die Okkupation Dänemarks und Norwegens anregte und den völkerrechtswidrigen Überfall am 9. April 1940 auch selbst organisierte. Vor diesem Hintergrund und der im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher verhängten lebenslänglichen Freiheitsstrafe gegen Erich Raeder muß die Weigerung des Dekans der philosophischen Fakultät der Universität Kiel, Michael Salewski, irgendwelche Schritte zu unternehmen, um dem unterdessen verstorbenen Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Ehrendoktorwürde abzuerkennen, in einem zumindest bedenklischen Licht erscheinen.

Noch eindeutiger aber wird das historische Urteil über Werner Best bei denjenigen ausfallen, die seine insgesamt sechs im vorliegenden Dokumentenband wiedergegebenen Berichte über die "Politik der harten Hand" in Dänemark zur Kenntnis nehmen. Hier zeigte der "Reichsbevollmächtigte" sein wahres Gesicht, wenn er etwa am 25.4.1944 von "sofortigen Hinrichtungen", "schnellen und brutalen Gegenterror-Aktionen" sowie "umfangreichen Festnahmeaktionen und Razzien" in Dänemark berichtete (S. 178). Im übrigen sollte nicht vergessen werden, daß der einstige Heydrich-Stellvertreter Best wegen der Organisation und Führung jener "Einsatzgruppen", die 1939 die ersten Massaker zur "Vernichtung der polnischen Intelligenz" verübten, seit 1970 unter Anklage steht. Die Anklageschrift der Generalstaatsanwaltschaft beim Kammergericht Berlin umfaßt mehr als 1.000 Seiten - aber derselbe Werner Best, der Interviews geben und seine "Memoiren" verbreiten kann, ist nach Auffassung des Bundesgerichtshofs seit nunmehr 20 Jahren "verhandlungsunfähig" und deshalb außer Verfolgung gesetzt worden. Wohl kaum ein anderer Angeklagter, dem tausendfachen Mord vorgeworfen wird, darf beim höchsten deutschen Strafgericht mit soviel wohlwollendem Verständnis rechnen ...

Doch nicht nur wegen dieser aktuellen Aspekte des Dokumentenbandes aus der DDR, sondern vor allem wegen der trefflichen Quellenauswahl und der insgesamt durchaus gelungenen Einleitung ist dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen. Es macht dabei ebenfalls deutlich, zu welchen Leistungen die oft allzu abschätzig beurteilte Geschichtswissenschaft in der DDR fähig ist, wenn sie sich aus dem eigenen ideologischen Korsett befreit und auf das Gebiet der quellenorientierten und empirisch fundierten Forschung begibt. Und gerade in Schleswig-Holstein, an dessen Hochschulen bekanntlich nicht über die NS-Zeit geforscht wird, gibt es keinen Anlaß, über die DDR-Historiographie die Nase zu rümpfen. Denn solange Schleswig-Holstein das einzige Bundesland bleibt, in dem alle institutionellen Voraussetzungen für eine empirisch fundierte Auseinandersetzung mit der NS-Zeit fehlen, wird eben weiterhin selbst hinsichtlich der Geschichte der skandinavischen Nachbarländer auf Publikationen aus anderen Gebieten des deutschsprachigen Raums zurückgegriffen werden müssen.

Klaus Bästlein